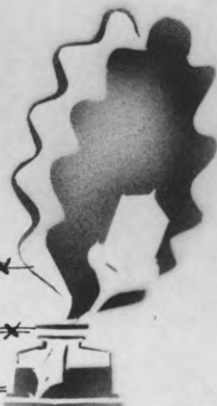


Deutsche Stacheldrahtpost



*Interniertenlager Pakiatua Neuseeland * No. 128 * 10. Sept. 1944.*

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erschien bis heute jeden Sonntag (manchmal Montag!).
Übelnehmen scherzhafter Anspielungen ist verboten.

BEKANNTMACHUNG.

Da am nächsten Sonntag der Umzug des Lagers nach Somes Insel stattfindet, wird dies heute die letzte Nummer der DEUTSCHEN STACHELDRAHTPOST in Pakiatua sein.

Wir machen bei dieser Gelegenheit bekannt, dass es uns zu unserem grössten Bedauern nicht möglich ist, die Lagerzeitung in Somes in dem bisherigen Umfange weiterzuführen. Wir sind nicht in der Lage, wieder eine Zeitung von 7 - 8 Seiten wöchentlich in mehreren Exemplaren für verschiedene Hütten anzufertigen.

Wir werden aber nach Ankunft in Somes noch eine Abschieds-Nummer der DEUTSCHEN STACHELDRAHTPOST herausgeben, in je einem Exemplar für jede Hütte. Für diese Abschieds-Nummer bitten wir hiermit um Beiträge in Wort und/oder Bild von möglichst allen bisherigen Mitarbeitern und jedem, der sonst noch dazu Lust hat. Diese Nummer wird voraussichtlich am Sonntag, dem 1. Oktober erscheinen.

Danach wird sonntags nur ein kurzes Lager-Mitteilungsblatt erscheinen, welches in jeder Hütte angeheftet wird.

DIE SCHRIFTFÜHRUNG.

NACHRICHTEN.

Da unsere Radiolautsprecher vorgestern abmontiert wurden und bereits auf dem Wege nach Somes sind, müssen wir uns heute auf ganz kurze Angaben beschränken.

WESTFRONT. LÜTTICH in Belgien ist im Besitz der Alliierten. --- Schwere Kämpfe finden am Albert-Kanal in Belgien statt, wo die Alliierten 10 Meilen vor der holländischen Stadt MAASTRICHT stehen. --- Schwer gekämpft wird auch an der Mosel in der Gegend von METZ, und besonders zwischen METZ und NANCY. Die Alliierten sprechen hier von der "westlichen Flanke der MAGINOT-Linie". --- OSTENDE ist gefallen. Dagegen wird bei CALAIS, BOULOGNE, LE HAVRE und anderen Häfen weiter gekämpft. --- Die deutschen Truppen von Südost-Frankreich haben sich durch die Pforte von BELFORT zurückgezogen, wo zwischen BESANCON und BELFORT gekämpft wird.

OSTFRONT. Kämpfe am NAREW und im Balkan. Kriegserklärung der Russen an Bulgarien, wo sie nicht weit von der türkischen Grenze stehen sollen. Ende des polnischen Aufstandes in Warschau. Die Rumänen aus Transsylvanien hinausgeworfen.

CHINA. Erfolge der Japaner südwestlich von HENGYANG.



In Sanssouci
Holzschnitt von A. v. Menzel

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

K Ö L N .

Ganz weit hinterm Horizont, am Ende der Welt, wo alles am schönsten ist, liegt ein herrliches Tal. Von weichen Hügeln eingerahmt scheint die Sonne dort in ewigem Glanze. In tiefem Blau lacht der Himmel auf die Erde, und hat er wirklich mal Wolken, dann sind es jene kleinen, die wie goldige Schäfchen friedlich auf der Weide grasen. Ein Fluss, sich selber lange, lustige oder ernste Geschichten erzählend, fliesst durch das Tal, und Weiden, die je nach der Jahreszeit grün, golden oder, wenn voller Kätzchen, silbern leuchten, hängen bis ans Wasser, als wollten sie es in überströmender Liebe streicheln.

In diesem wunderherrlichen Tal steht eine grüne Hütte, verträumt und inmitten von unendlich schöner Blütenpracht fast wie verzaubert. Und wenn am warmen Abend die Mücklein summen und die Vöglein ihr Schlummerlied singen und die Blumen wie zum Dank und Preise des Schöpfers all dieser Schönheit ihren zarten Duft in die Welt strömen, da kann man nur fühlen, dass dies Gottes allerheiligster Besitz, das Paradies, sei.

Und doch, wie auch das Paradies seine Schlange und den Baum der Versuchung und Erkenntnis hatte, so hat auch dieses Stückchen Herrlichkeit seinen kleinen Teufel.

Die Menschen, die in diesem Hüttchen wohnten, waren die reinsten und besten, die man nur finden konnte auf Erden, und wäre es nach ihnen gegangen, so wäre auch die Ruhe, der Friede und die Eintracht, der Schönheit des Tales entsprechend, vollkommen gewesen.

Aber wie sah es aus ? Das Stückchen Fleisch oder Kuchen, das man selber gerne gehabt, immer legte das Teufelchen es gerade auf den Teller des Nachbarn, das Hemd, das man selber gerade hingehängt zum Trocknen, es war verschwunden, das leiseste Wispern wurde in ein lautes Geschrei verwandelt, das die Ohren beinahe zerriss, die melodischsten Flötentöne begleitete hässlicher Geruch und kurz, es war nicht mehr zum aushalten. Es ging nicht, das Hüttchen war verwunschen, und so musste man fort und sich trotz brechenden Herzens entschliessen, in eine andere Gegend zu ziehen. Aber wohin ?

Das brauchte langes, langes Überlegen. Schliesslich aber nach Monaten kam man plötzlich zu dem Entschluss, auf eine Insel zu ziehen, denn dort, von brausendem Meere umgeben, würde man den Teufel wohl los sein.

Natürlich musste alles in grösster Heimlichkeit vor sich gehen, dass das Teufelchen

nur ja nichts merke. In aller Heimlichkeit wurde gepackt, die Bündel wieder und wieder durchsucht, dass auch ja nichts Unrechtes mitgenommen würde, es wurde geschnürt und vernagelt, aber endlich, endlich war alles fertig und blieb nur noch das kalte, kahle Hüttchen verlassen, wie eine tote Krebschale, zurück. Um aber ganz sicher zu sein, dass auch nichts vergessen sei, ging der vorsichtige Hausnarr in der letzten Nacht noch einmal von Raum zu Raum und schaute in alle Ecken und Winkel und kam so auch in die alleralleräusserste. Dort bemerkte er beim Scheine einer Kerze einen Schatten, der sich hin und her bewegte. Er wollte seinen Augen nicht trauen. Vorsichtig schaute der Narr um die Ecke, und was sah er ?? Ein kleines, nacktes Teufelchen, das ganz in seine emsige Arbeit vertieft seine Wäsche wusch. -

"Was machst denn Du ?!" fragte der Narr ganz erstaunt.

"Ich ?" fragte das Teufelchen erst ein wenig erschreckt, dann aber mit leichtem Achselzucken, "ich wasche meine Lümpchen, denn morgen, da zieh'n wir ja !" -

EINE ZUSCHRIFT.

Lieber P.P.

Wie ich Deinen Brief las, da blieb mir fast die Spucke weg, denn alles, was Du da sagtest, wenn es auch keine Antwort auf T.T.'s Eingekant war, passte zu genau auf mich, ich meine das mit den Armen schwenken, dem Grinsen und all den andern Sünden mehr, vor allem das mit der grenzenlosen Dummheit, und ich danke Dir, dass Du mir einen Spiegel vorgehalten hast. Ich werde ... wenn ich kann ... in Zukunft unter die Trapisten gehen und nie mehr reden. (Kannst Du mir helfen und mir ein Heftpflaster aufs M...Mündchen kleben? Bitte !)

Wie jedes Volk, so hat auch jeder Mensch sein Temperament. Kinder, Naturvölker und Narren geben lebhafter ihren Gefühlen Ausdruck. Erwachsene, vor allem von zivilisierten Völkern, sind erzogen worden, ihre Gefühle zu verbergen. Wenn aber Leben Sich-bewegen ist und Tod Starre, dann ist Starrsein Totsein. Der Pessimist ist ja aber nicht starr, sondern sehr, sehr ausdrucksvoll und ... störend in seinem Pessimismus: verzweifelte Reden, finstere Mienen, sauren Geruch und vieles mehr. Er ist der Gegenpol zum Optimisten,

aber ein Realist ist er bestimmt nicht. Der Optimist pflanzt noch am Grabe die Hoffnung auf, der Pessimist begräbt die Hoffnung schon in der Wiege, und der Realist...? hat vielleicht keine Hoffnung nötig, weil er in Gleichgültigkeit oder Darüberstehen nimmt, was kommt.

Wir aber, die wir mehr oder weniger mit den irdischen Dingen noch verknüpft sind, wir schwingen mit der Zeit, und für uns kommt diese Zeit nur einmal, und wer sie nicht mitlebt, dem entgeht viel. Das Endresultat weiss keiner, denn es kommt erstens anders und zweitens als man denkt; wir können nur aus den täglichen Ereignissen und ihren vielen Möglichkeiten die wählen, die unserem Temperament, unserem Glauben und unserer Dummheit am meisten zusagen. Ist das Vogel-Strauss-Benehmen? So denkt der Seemann, der als einzig feste Grundlage die ewige Veränderung anerkennt.

Von hier aus, -- wenn einem die Beine schon zittern, wenn man an den entsetzlichen Schlamassel denkt --, grosse Töne zu reden, ist natürlich töricht. Wir, die wir warm und weich sitzen, fühlen die Schmerzen und Qualen der Kämpfenden nicht, wir können nur demütig ihre Grösse bewundern, und das gilt für alle Kämpfenden; und da glaube ich auch, dass T.T. und P.P. und alle wir anderen auch den Mut unserer Überzeugung haben und nach bestem Wissen und Gewissen und körperlichen Kräften leben und handeln werden. Mehr kann keiner tun. In diesem Sinne werden wir auch bis zuletzt, komme was wolle, aushalten. Vielleicht hat T.T. seine Worte mehr als Zuruf gemeint, weil Pessimismus so sehr die Kräfte lähmt, die man in der nächsten Zeit so stark nötig haben wird. Ist nicht der Engländer deshalb so stark, weil er ganz stur weiter geht und keinen Pessimismus aufkommen lässt? Eins ist sicher, dass der Optimist seine Medizin keinem aufdrängen will, wie es doch auch der Pessimist nicht will, ... nicht wahr?

Auf jeden Fall, Schmerzen und Not sind grosse Erzieher der Menschen, so in diesem Sinne, was auch kommen mag, das ist gut, denn aus ihm erwächst das Bessere.

G. Dibbern,
Lager-Narr.

Wenn du selber gut dir bist,
Werde nie zum Pessimist,
Denn er ist der einz'ge Mist,
Welcher niemals fruchtbar ist. (E. Messmer-
Lauenstein.)

Lager-Mitteilungen.

UMZUG NACH SOMES INSEL.

Am kommenden Sonntag, dem 17. September, soll endgültig unser Umzug nach Somes vor sich gehen, voraussichtlich 8 Uhr morgens von hier. --- Ein Betrieb herrschte in der vergangenen Woche in jedem Flügel !! Jeder war eifrig damit beschäftigt, seine Habseligkeiten ordnungsgemäss zu verpacken. Die "Durchsuchung" unserer Gepäckstücke, die auf den letzten Mittwoch und Donnerstag festgesetzt war, musste bis auf den Freitag ausgedehnt werden, solche riesigen Mengen sind verfrachtet worden. Zwei Eisenbahnwagen von je 16 Tonnen Rauminhalt sind gerammelt voll gepackt worden. --- Wir sind dieses Mal schlau geworden und lassen uns auf keine Versprechungen ein über das, was wir angeblich alles auf Somes für unser Wohlbefinden und unsere Bequemlichkeit vorfinden werden. Der damalige Umzug von Somes nach Pahiatua war eine Lehre für uns. Bis heute, wo wir wieder umziehen müssen, sind die versprochenen Stühle u. dergl. noch nicht erschienen (ganz abgesehen von den berühmten "teuren Maschienen" usw.). --- Ein Gerücht geht augenblicklich im Lager herum, dass auch einige Dachhasen mit uns die Reise antreten werden. Wir hoffen nur, dass die Armeeverwaltung auch den nötigen Viehwagen bereitgestellt hat zur Beförderung der Vierfüssler. Sie wird doch wohl so grosszügig sein !? Und wie steht es mit den 500 und einigen Vögeln ??

EINZELZIMMER-VERTEILUNG.

Zu der gestern Abend besprochenen Frage, ob die restlichen Einzelzimmer in Hütte 2 nach dem Alter oder nach der Internierungszeit verteilt werden sollten, wurde heute noch folgender Vorschlag gemacht: Aus einer Zeitschrift wurde eine Statistik vorgelesen, wonach in Amerika von den Nichtraucher 66%, von den mittelmässigen Rauchern 61% und von den starken Rauchern nur 46% das 60. Lebensjahr erreichen. Aus den Schlussfolgerungen hieraus ergab sich der Vorschlag, dass die restlichen Einzelzimmer in Hütte 2 nach der "wahrscheinlichen Lebensdauer" verteilt werden sollten, welche nach obigen und anderen Gesichtspunkten für jeden Internierten theoretisch genau errechnet werden könne. -

RASPUTIN REVOLTIERT.

Da kommt also neulich Rasputin in Begleitung unseres Lob uns auf die Bude gerückt und lässt durch seinen Geist eine offizielle Beschwerde auf unsere Häupter herniederprasseln. Ein

Schwall von rasputinischen Spukreden schwirrte nur so in der Luft herum, Lob verdrehte beide Augen und gegebenenfalls wohl auch Hühneraugen, die Haare standen ihm zu Berge, doch hörte er andächtig zu, und uns wurde es ganz mulmig zumute. Und der Grund zu dieser ganzen langen Spukerei ist ganz kurz gesagt folgender: Rasputin ist nicht 56 Jahre alt geworden, wie wir irrümlicherweise berichteten, sondern 57 Jahre! Wir bitten alle Leser, hiervon Kenntnis zu nehmen, und bitten Rasputin, uns diesen Irrtum zu verzeihen. In Kriegszeiten spielen im allgemeinen Zahlen keine Rolle (Siehe B.B.C., London.). --- Für Rasputins Verdienste um unser leibliches Wohl und dafür, dass er es fertig gebracht hat, trotz mancher schönen Untugenden 57 Jahre alt zu werden, und noch dazu hinter Stacheldraht, werden wir dafür sorgen, dass er den Heisswasser-Orden, sowie den Dampf-, den Milch- und den Butter-Orden erhält, die abwechselnd mal hinten, mal vorne zu tragen sind. Ferner wird ihm nächsten Sonntag der Titel verliehen: WIRKLICHER GEHEIMER PROFESSOR DER HEISSWASSERZENTRALE A.D. ---

"HANS ERNST IM GLÜCK".

Herr Lager-Ingenieur Ernst Nehm ist in der Klempnerbude in der Abwesenheit seines Gehilfen verunglückt. Als er seine letzten Zwetschgen vom Balken herabholen wollte, fiel er rücklings vom Stuhl und gegen die Röhrenkannten am Heizkessel, sodass es ein Wunder war, dass er sich dabei nicht den Kopf einschlagen hat! Aber er lebet, er zappelt noch. Allerdings läuft der arme Kerl nun schon seit Tagen mit Kopfschmerzen rum, und die Gepäckmannschaft nächsten Sonntag wird ohne ihn auskommen müssen. Im übrigen werden seine Freunde ihn nun wieder mit Bier und Zigarren hochpöppeln müssen. - (Zigarren sind ungeeignet für Kopfkranken, und Bier ist überhaupt tabu. Der Gesundheitsdienst.) (Zigarren sind zurzeit nicht zu haben und Bier nur noch ein paar Tage. Der Wirtschaftsdienst.)

LAGERZEITUNG.

Die beiden verschwundenen Nummern 123 und 124 der Lagerzeitung haben sich bedauerlicherweise bisher nicht wieder eingefunden.

DIE ABFALL - VERTEILUNGS - ZENTRALE

wird unmittelbar nach Auslieferung des Gepäcks in Somes Insel wieder in alter Weise mit FLASCHEN, DOSEN, KNÖPFEN u. dergl. zur Verfügung stehen.

--- BERICHTERSTATTERS TAGEBUCH ---

Sonntag: Katzenliebe vor der Strandhalle: Fräulein Schwarz verliebt sich in den Küchen-Kater.

3/9.

Vor Herrn Belins Hütte in der Sonne auf der Bank

Erzählt Meister Blickle vom Schwabenland einen Schwank. -

Montag: Der neue Kommandant ist gekommen. Er weiss nicht viel. Nachdem er sich mit dem alten Alten auf den Weg nach Somes gemacht, gibt Ersatzmann bekannt, dass wir eiligst packen sollen, was grosse, allgemeine Aufregung zur Folge hat.

4/9.

Dienstag: Grosse Lob'sche Kino-Vorstellung "frei!" 5/9. Kurz vorher kurze Aufführung in Flügel A; Schauspieler: Siegfried mit dem Schwert, Hagen mit dem Speer, und der Drache.

Mittwoch: Schon wandert das Gepäck zum Tore hinaus, zum Garderaum, wo das Untersuchen verzweiflungsvoll langsam vor sich geht. --- Die polnischen Kinder sollen bereits in Linton sein, und wenn sie hierher kommen, soll das Lager weiter unter Leitung der allwissenden neuseeländischen Armee bleiben. Wir staunen! --- Neuseeland feiert den Fall von Brüssel.

6/9.

Warum?

Russland erklärt Bulgarien den Krieg.

Warum?

Donnerstag: Die Kantine packt auf. Vor der Kantine 7/9. brennt ein beklommenes Abschiedsfeuer!?

7/9.

Freitag: Das letzte Zelt wird trotz des heftigen 8/9. Windes von Nehm u. seinem treuen Gehilfen abgenommen. Kein kleines Kunststück! Besonders da Nehm am Tag vorher verunglückt war! --- Lob sucht und findet Freiwillige zum Gepäckverladen. Dank dem Lob! Dank den Freiwilligen! --- Radio und Gerichte verschwinden. --- Die Küche ist heute Abend zum wahren Landstreuner-Wirtshaus geworden.

Samstag: Von Somes den allerletzten Plan 9/9. Gibt uns heut' von Zeddelmann.

9/9.

Am End, der beste Plan von allen Will dennoch einigen nicht gefallen. - Die Geschichte wiederholt sich,

nich wah'!

Aber warum nicht doch mal zufrieden sein und deinem Kameraden auch etwas gönnen. Er hat es vielleicht mehr verdient als du. -

Die vielgeplagte Redaktion Spricht von der letzten Nummer schon.

Nachdem wir uns mit den Autostrassen befasst haben, müssen uns als nächstes die Autos interessieren, die darauf fahren bzw. fahren werden. Über Automobile an sich wissen viele von Ihnen mehr als ich. Aber im Rahmen dieser Aufsatz-Serie interessiert uns ja nur in grossen Zügen die Entwicklung, wie sie auf die Zukunft hindeutet.

Wie sahen die ersten Kraftwagen aus ?
Hier ist ein Bild des ersten "Ford"-Wagens,
Jahr 1896:

BILD.

Und hier sehen wir den "eleganten Tourer"
von 1914:

BILD.

Rechts dieser "Austin"-Kasten von 1925-30 repräsentiert das Mittelglied der Kette:

Und unten der schnittige "Mercedes-Benz" von 1938 und der amerikanische Durchschnittswagen von 1940 bilden den vorläufigen Abschluss:

B I L D .

B I L D .

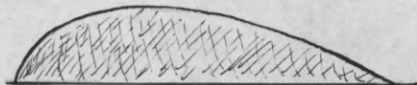
B I L D .

Über technische Fragen wie Vorderrad- und Vierrad-Antrieb u.dgl. kann ich mich hier nicht aufhalten. Nur eines will ich hier erwähnen, nämlich die letzthin wahrnehmbare Tendenz, die Wagen niedriger und breiter zu bauen und die Trittbretter fortzulassen, was die Raumverhältnisse und Fahreigenschaften der Wagen bedeutend verbessert.

Wichtig für uns ist die Entwicklung zur Stromlinie, die im letzten Jahrzehnt bei praktisch allen Verkehrsmitteln zu beobachten war und in Bezug auf den Kraftwagen folgendermaßen von "Adler" dargestellt wird:

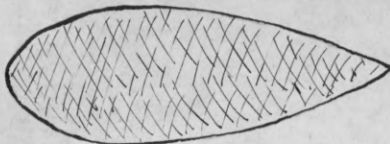
1

Ein halbiertes idealer Stromlinienkörper gleitet mit geringstem Luftwiderstand über die Ebene.



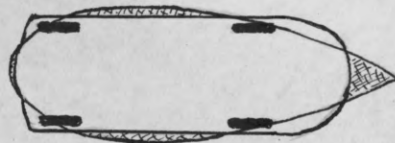
2

Von oben gesehen werden die guten Raumverhältnisse des halbierten Stromlinienkörpers deutlich.



3

Ein Kraftfahrzeug dieser Form wäre jedoch verkehrshinderlich und schwer. Es muss -- ohne Vorteile einzubüssen -- den Erfordernissen der Strasse angepasst werden.



4

Das wird ermöglicht durch die Wandlung zur Stromform. Sie ergibt geringen Luftwiderstand, Verkehrssicherheit und Wirtschaftlichkeit.



B I L D :

ADLER - WAGEN.

Es herrscht aber heute vielfach die Auffassung, dass das Automobil bald weitestgehend dem idealen Stromlinienkörper angepasst werden wird. Ein amerikanischer Künstler stellt sich dies Zukunfts-Ungetüm so vor:

B I L D :

ZUKUNFTS - AUTOMOBIL.

Ob sich diese Form für Personen-Kraftwagen einführen wird, ist hauptsächlich deswegen fraglich, weil in diesem Falle der Motor nach hinten verlegt werden muss, wogegen sich verschiedene stichhaltige Argumente ergeben. Es wäre denkbar, dass die Automobil-Industrie zwei verschiedenartige Konstruktionen entwickeln wird, eine für Stadtwagen und eine für Langstreckenwagen hoher Geschwindigkeit. So ist z.B. in Amerika bei Personen-Omnibussen für Fernverkehr der hinten eingebaute Motor bereits weitgehend eingeführt.

Prof. Stromlin.

FESTLICHE UMZUGS-ILLUSION.

(Ohne Einführung zu lesen! Die letzten drei Zeilen mit geschlossenen Augen!)

Ein Stern: "Was mag es dort geben?"
 Ein anderer Stern: "Ein Fest! Tolles Leben!"
 Eine chinesische Laterne:
 "Dieser höfliche Wind -
 O blieb er fern! -
 Lässt rennen
 Den Kopf mir ... "
 Eine grosse Laterne, schon völlig blind:
 "Wer hiess Euch noch brennen,
 Kleine Kokette?"
 Ein Stimmchen (von der Hecke):
 "O, wer kneift mich hier!"
 Die Fledermaus: "Dass ich könnt' nehmen
 Die goldnen Sachen
 Verschwinden damit! Es wär zum Lachen!"
 Ein Falter, bei heissem Taumel im Lampen-
 schein:
 "Und gefall ich Dir, mit meinen Flügeln
 sammetfein?"
 Der Hund, der gedankenvoll nach ihm schaut:
 "Du, Falterchen, Du wärest nicht schlecht
 verdaut ..!"
 Des Betrunknen Hut: "Ich ... ich fühle
 Ich werde seekrank, mir gluckst so schwüle.."
 Die Glühwürmchen:
 "Wir suchen nach einem Schlüsselein
 Gehört unsrer Königin, ist nicht Dein!"
 Ein kleiner Hummel, vorzeitig erwacht:
 "Was tut auf der Wiese das Pärchen bei Nacht?"
 Eine Rakete:
 "Wann endlich werd' ich Himmelsstern ...
 O hier ... vorbei ... ich bete ..."
 Ein Blümlein unter dem Erlenbaum:
 "So ein Spektakel! Aus ist mein Traum."
 Eine Grille: "Jetzt kann man schon nicht
 einmal mehr
 In Ruh sein Zirplied sagen her."
 Ein kleiner Heil'ger an dunklen Mädchens
 Brust:
 "Wie pocht Dein Herz! Was will es sagen?
 O welche Lust ..!"
 Die Nachtigall: "Ich möchte sterben ...
 hätt ich das gewusst."
 ... l'usignuolo: - Vorrei morire ...

VERGISS, O MENSCHENSEELE, NICHT,
 DASS DU FLÜGEL HAST !

(Geibel.)

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

35.

In diesem Dorfe blieb ich zwei Tage lang und wartete auf die Rückkehr meiner Jungens. Im Laufe des dritten Tages kamen die Leute zurück und brachten 13 Rekruten, darunter zwei Weiber. Von diesen 13 Rekruten waren höchstens 3 oder 4 Freiwillige. Ich hatte keine grosse Lust, diese mit Gewalt von ihren Plätzen weggeschleppten Naturkinder mitzunehmen, konnte aber, da Hauser auch an der Sache beteiligt war, augenblicklich nicht viel machen. Nachdem der Häuptling und seine Krieger ihren Lohn für die geleisteten Dienste erhalten hatten, brachen wir mit unseren Gefangenen gleich auf und erreichten gegen Sonnenuntergang den Strand.

Um auf dem Rückwege zur Beach ein Entweichen der neuangeworbenen Rekruten zu verhindern, wurden dieselben mit ihren Armringen an eine lange Fischleine befestigt, aber so, dass jedem noch immer genügend Bewegungsfreiheit zum Gehen blieb.

In "Palmalmal" angekommen ging es an die Verteilung der Beute. Ich nahm 5 Jungens und die jüngere der beiden Marys, bestand aber darauf, dass ~~HAUSER~~ das andere Weib, welche, wie ich von den Arbeitern erfahren hatte, in ihrem Dorfe ein kleines Kind zurückgelassen hatte, sofort zurückgeschickt wurde. Hätte Hauser sein Versprechen gehalten, so hätte er sich und mir viel Unannehmlichkeiten erspart.

Auch die Dorfschöne aus Arawe liess ich in Palmalmal zurück. Ich konnte unter den neuangeworbenen Arbeitern und meiner Boatscrew keinen finden, welcher sie heiraten wollte. Einer meiner Bootsungen erklärte mir auf PIDGIN-ENGLISCH, dass das Mädchen selbst von den kräftigsten Männern nicht zu befriedigen war. "ME FELLER, ME NO ENOUGH LONG HIM, THIS FELLER MARY HE LIKEM SIX FELLER MAN ONE TIME", sagte der Junge kopfschüttelnd. Da Fritz Hauser versprach, der Mary einen passenden Mann zu finden, und mir als Gegenwert einen kräftigen Jungen, welcher in Rabaul £ 10 brachte, gab, war ich froh, dass ich das Weibsbild los war.

Ich fand es auch durchaus nicht leicht, unter den neuangeworbenen Jungens für die junge Mary einen passenden Mann zu finden. Das Mädchen litt unter TINEA (Ringwurm) und war mit dieser schuppenartigen Hautkrankheit am ganzen Unterkörper bedeckt. Da keine ledigen Weiber rekrutiert werden durften, verheiratete ich das Mädchen an einen der neuen Sulka-

Jungens, welcher aber auch keine grosse Lust zu haben schien.

Von Palmamal aus fuhren wir via Wasserfall-Bucht nach Kap Oxford, wo wir weitere 5 Jungens rekrutierten. Einer davon riss aber am nächsten Tage wieder aus, so dass ich 3 Tage später nach einer Abwesenheit von 2 1/2 Monaten mit 16 Arbeitern und 2 Tonnen Muscheln in Rabaul ankam !

Ich brauchte die Arbeiter nur noch bei der Behörde vorzustellen, was aber, da es nicht durchwegs Freiwillige waren, immerhin mit ziemlichem Risiko verbunden war. Glücklicherweise war der Chef des Arbeiterbüros ein mir bekannter Offizier, und die Sache war schnell erledigt; nur mit der Mary wäre es beinahe schief ~~g~~ gegangen. Der Chef des Büros war schon nach Hause gegangen, und der Schreiber (ein Korporal) war mit der Anfertigung der Kontrakte beschäftigt, als Warrant Officer Coogan den Sulka-Jungen frug, ob das Mädchen seine Mary sei, welche Frage von dem Bengel mit einem kräftigen Kopfschütteln beantwortet wurde. Der mit dem Ausfüllen der Kontrakte beschäftigte Korporal gab nun natürlich auch seinen Senf dazu und behauptete, Capt. Laycock, der Chef des Büros, hätte die Arbeiter überhaupt nicht ausgefragt, kam aber mit seiner Bemerkung an die verkehrte Adresse.

Coogan, welcher anscheinend für den Korporal nicht viel übrig hatte, gab diesem mit ziemlich barschen Worten den Befehl, die Kontrakte auszufüllen, und den Rat, sich in Zukunft jeglicher Kritik seiner Vorgesetzten zu enthalten. Zu mir aber sagte er nachher: "Wir wissen, dass es heutzutage sehr schwer ist, Arbeiter zu kriegen, und drücken auch meistens ein Auge zu, wenn die Anwerbe-Gesetze von den Rekrutierern nicht immer befolgt werden; but we definitely draw the line at the recruiting of single Marys; however, I'll let it go this time, but don't try it again." Ich war natürlich froh, dass ich noch mit heiler Haut durchschlüpfte, schickte die Arbeiter noch am selben Tage nach Baining und verkaufte die 2 Tonnen Muscheln an Hemsheim & Co.

Harry Bond aus Arawe hatte inzwischen an seine Firma in Rabaul geschrieben und sich beschwert, dass ich ihm in seinem Distrikt mit meinem Kutter zuviel Konkurrenz im Rekrutieren und Handel mache. Ich war daher nicht sehr erstaunt, als ich einige Tage nach meiner Ankunft in Rabaul ein Schreiben vom Chef der H.S.A.G. erhielt, in welchem er mir eine Stellung als Pflanzungsassistent anbot. Ich müsste aber, so sagte ~~der~~ Herr Ehemann, "erst meine Sporen verdienen". Zu diesem Zwecke schickte er mich mit 30 neuangeworbenen Neu Guinea -

Arbeitern nach Bougainville, wo ich für den Landmesser die Grenzen von vier 10.000 ha grossen, der Firma gehörenden Grundstücken ausschlagen musste. Diese Arbeit, welche 7 Monate dauerte und wegen des teilweise sehr sumpfigen Geländes schwierig war, erfüllte ich auch zur vollkommenen Zufriedenheit meines Chefs und bekam daher nach meiner Rückkehr nach Rabaul die Stelle als erster Assistent auf der Grosspflanzung ~~der~~ UIAVEO.

(Schluss folgt.)

B I L D :

BODENSEEFISCHER.